

Hippies und Indianer entern den Rhein

EGLISAU Am Wochenende fand in Eglisau das 25. Drachenbootrennen auf dem Rhein statt. Zwei Tage lang zeigten 64 Teams, was in ihnen steckt – und paddelten mit oder gegen den Strom, was das Zeug hielt.

Wenn man in Eglisau Indianer trifft sowie Gross und Klein mit Bierflaschen in der Hand herumlaufen, dann ist nicht etwa das Chaos ausgebrochen – nein, es ist wieder das Drachenbootrennen angesagt. Die Badiwiese am Rhein verwandelt sich dann in ein Festivalgelände: Essen und Getränke, Festzelte, gute Stimmung und Sonnencreme, so weit das Auge (und die Nase) reicht.

«Es ist das ganze Drumherum, das uns wichtig ist», erklärt Felix Meier, Chef vom Drachenbootclub Eglisau, der das Rennen gemeinsam mit Dragonboatevents organisiert. Das Drachenbootfahren als Sport sei zwar sehr beliebt – wichtig ist den Organisatoren aber vor allem, dass der Sport, die Bewegung mit einem Fest verbunden wird. Das war von Anfang

an die Idee des Klubs, den Meier mit alten Schulfreunden gründete. Viele davon sind noch dabei, einige mehr, andere weniger stark eingebunden. Er selbst hat inzwischen keine Zeit mehr zum Paddeln: «Dragonboatevents übernimmt das ganze Organisatorische, und der Klub schaut am Rennen selbst, dass alles rundläuft.» 100 Freiwillige und 50 bezahlte Mitarbeiter sind am Wochenende dann vor Ort.

Ein Sport für alle und jeden

Zum Drachenbootfahren muss man indes «eigentlich nichts» können, sagt der Veranstalter schmunzelnd. Für das Rennen, das seit 25 Jahren jedes Jahr durchgeführt wird und damit wahrscheinlich das älteste jährliche Drachenbootrennen Europas

ist, reicht es, wenn man Paddeln kann: «Es ist ein bisschen wie ein Grümpelturnier auf dem Wasser.» Und: «Das Wichtigste an der Sportart ist das Teamgefühl, es sitzen alle gemeinsam im Boot und es kommt auf jeden Einzelnen an.»

Dieses Jahr sind 64 Teams angetreten, jedes absolvierte drei Rennen über zwei Tage verteilt. Die in drei Kategorien (Open-, Mixed und Women-Teams) unterteilten Mannschaften bestehen jeweils aus 20 Paddlern, einem Trommler und einem Steuermann. Für das 25-Jahr-Jubiläum liessen die Veranstalter ausserdem sechs 50er-Boote gegeneinander antreten.

Bestätigen kann das zum Beispiel Mylène Sunier. Die Lehrerin aus Embrach ist mit ihrer 1.-Sek-Klasse angetreten; prompt sind diese auf den 3. Rang in der Schülerkategorie gepaddelt. «Es ist toll, weil eine ganze Schulklasse mitmachen kann», sagt sie, die im Team die Position der Trommlerin, die ganz vorne im Boot sitzt, einnimmt. «Meine Schüler hatten etwas Bammel, weil alle anderen älter und grösser waren als sie. Aber ich habe ihnen gesagt: «Na und? Wir können das!»

Es ist ein weiterer Gedanke, der vielerorts durchschimmert; gewinnen bedeutet nicht alles.



Das Bananenkostüm an der Spitze des Boots, das Können der Paddler, der Enthusiasmus des Trommlers und die Professionalität des Steuermanns – bei jedem Durchlauf treten vier Teams mit viel Spass gegeneinander an.

Wenn sich die Teams an der Drachenboot-Anlegestelle einwärmen, erklingen zwar ermutigende Reden und markerschütternde Team-Mantras. Schliesslich ist das Drachenbootrennen aber in erster Linie ein Event, an dem alle ihren Spass haben. Und ausgezeichnet kann man auch für die

besten Kostüme werden; Aloha haben sich deswegen Baströcke über die Badehosen angezogen und tragen Blumenketten um den Hals, Pura Vida sind eine Horde Indianer mit eigenem Schlachtruf.

Geschichten und Emotionen

Wenn die Drachenboote den etwa 350 Meter langen Abschnitt des Rheins abfahren (die besten brauchen dafür um die 80 Sekunden), steigen die Emotionen. Es wird angefeuert, was das Zeug hält, furchtlos werden sogar im matschigen Gelände in Wassernähe die Handycameras gezückt. «Wir rechnen durchschnittlich mit zwei Personen, die auf jeden Paddler kommen», sagt Felix Meier. Die genauen Besucherzahlen lassen sich aber nicht eruieren; es sollen zwischen 4000 und 6000 sein am ganzen Wochenende.

Und trotzdem läuft immer alles rund. Die Besucher helfen sogar tatkräftig beim Aufräumen mit: Ganze Kinderscharen rennen mit

leeren oder halb vollen Harassen herum und sammeln die leeren Getränkeflaschen ein. Sie erhalten 1 Franken für jede abgegebene Flasche; bis zu 500 Franken will eine Gruppe laut Mitorganisator Silvio Bétrix einmal zusammenbekommen haben.

Ob die doch eher spezielle Sportart die Leute nachhaltig begeistern könne? «Ich sage dazu nur so viel: Seit mehreren Jahren sind die Plätze für Teams nach zwei Minuten ausgebucht», sagt Felix Meier. Und wenn man mit Discotänzern und Hippies den Hügel zum Bahnhof erklimmt, merkt man: Die Begeisterung für das Drachenbootrennen Eglisau ist allgegenwärtig.

Flavia Bonanomi

Ranglisten sind zu finden auf www.drachenbootrennen.ch/de/resultate.

Internet Eine Bildstrecke und ein Video zu diesem Anlass auf www.zuonline.ch.



Anne Ibold und Tochter Annabelle aus Eglisau haben als Fans von Sonnenbrille bis Kopfbedeckung alles dabei, was sie bei diesem Wetter brauchen.



Die Gruppe Aloha überzeugte mit durchtrainierten Oberkörpern, zum Sieg im Bootsrennen reichte es nicht ganz.

Bilder Flavia Bonanomi

Die Arbeit der Architekten hat sich verändert

REGENSBURG Vier Partner führen heute die L3P Architekten AG. Den Grundstein für den Erfolg der Firma hat Rolf Lüthi vor 50 Jahren gelegt. Jetzt feiern Mitarbeitende und Kunden das Jubiläum.

Ein Beispiel für die Herausforderungen, denen sich die Regensberger Architekten stellen müssen, ist die Sanierung des Schulhauses Hinterwiden in Kloten. Sie haben den Wettbewerb gewonnen und sind mit der Umsetzung beauftragt. Es geht darum, die gesamte Anlage, die unter Denkmalschutz steht, innen und aussen zu erneuern. Wie bei allen umfangreichen Projekten gibt es für die Fachleute zahlreiche Aspekte zu berücksichtigen.

«Unsere Arbeit ist sehr vielschichtig», sagt Markus Müller, der seit 1990 und damit am längsten als Partner bei der Firma dabei ist. «Die öffentlichen Aufträge, die wir über das Wettbewerbsverfahren erhalten, und jene von privater Seite halten sich ungefähr die Waage.» Martin Reusser ist vier Jahre später direkt nach seinem Studium als Projektleiter dazugekommen. Beide schätzen es, dass sie seinerzeit als junge Architekten die Chance bekommen haben, bei der Firma von Rolf Lüthi einzusteigen. «Wir sind ins kalte Wasser geworfen

worden, indem er uns sofort die Verantwortung für wichtige Aufträge übergeben hat», sagt Reusser. Er erinnert sich noch an sein erstes Projekt: «Es war die Realisierung der roten Häuser neben dem Steinbruch Dielsdorf.» Für Markus Müller war es die Erweiterung des Oberstufenschulhauses in Dielsdorf mit einer Fassade aus Sichtbackstein.

«Ich habe meine Firma in die richtigen Hände gegeben», sagt Rolf Lüthi. Es sei wunderbar zu sehen, wie positiv alles weitergehe. «Meine Nachfolger gehen

neue Wege, das ist wichtig.» Ab und zu gehe er vorbei, um einen Kaffee zu trinken. Von der Arbeit aber hat er sich definitiv verabschiedet. Am Tag der offenen Tür am Samstag, 2. Juli, wird er aber selbstverständlich vor Ort sein. Zusammen mit dem 50-Jahr-Jubiläum wird auch die Erweiterung der Büroräume gefeiert.

Der Name L3P besteht seit 2009. Die Idee dahinter ist der Wiedererkennungseffekt als Logo. L steht für Lüthi, 3 P für die drei damaligen Partner. Gemäss Boris Egli spielt es für das Büro

als Marke keine Rolle, dass es nun vier Partner sind.

Pionier für energetische Bauweise

Der 76-jährige Rolf Lüthi hat bis vor vier Jahren noch bei L3P mitgearbeitet. Die offizielle Übergabe an seine Nachfolger war 2008. Angefangen hat er in einem Ate-lierraum hinter dem früheren Lebensmittelladen in Regensburg. Er ist der Besitzer der Liegenschaft an der Unterburg 33, wohin die Firma 1993 umgezogen ist. Rolf Lüthi sagt: «Ich war als

Architekt ein Allrounder.» Er war seinerzeit auch an Forschungsaufträgen des kantonalen Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) in Bezug auf energetische Bauweise beteiligt. Damit nahm er eine Pionierrolle auf diesem Gebiet ein. Zu seinen Grossprojekten gehört der Umbau des regionalen Spitals Dielsdorf in ein Gesundheitszentrum, den er ab 1996 begleitet hat.

Nachwuchsförderung wird grossgeschrieben

Sechs Mitarbeitende hat Rolf Lüthi maximal beschäftigt. Heute hat die L3P Architekten AG 14 Angestellte. «Neben zwei Lehrlingsausbildungsplätzen bieten wir auch eine bis zwei Praktikantenstellen für Studierende an», sagt Reusser. Die Partner sind sich einig, dass man etwas für die Nachwuchsförderung tun muss. Entsprechend setzen sie sich auch dafür ein.

Die Arbeit in der Branche hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt. Diese Entwicklung haben der 45-jährige Reusser und sein 48-jähriger Arbeitskollege Müller mitgemacht. Die Einführung von CAD und anderen Computer-Designprogrammen hat vieles leichter gemacht. «Zusammen mit den neuen elektronischen Hilfsmitteln ist aber auch alles viel schnel-

ler und hektischer geworden», sagt Reusser. Doch die vier Partner und ihre Mitarbeitenden ziehen alle am gleichen Strick und verwirklichen ihre Projekte seit Jahren mit grossem Erfolg.

Insbesondere Boris Egli und Frank Schäfer haben dazu beigetragen, dass sich das Büro in der Architektur weiterentwickelt hat. Das zeigen die zahlreichen Awards, national, europäisch und weltweit, die L3P in den vergangenen Jahren erhalten hat. Weitere Informationen finden sich auf www.l3p.ch. Barbara Gasser

DIE FIRMENGESCHICHTE

Rolf Lüthi gründet 1966 das Architekturbüro Lüthi. Aus der Einzelfirma entsteht 1999 eine Aktiengesellschaft, Markus Müller und Martin Reusser treten als Partner in die Geschäftsleitung ein. Es entsteht die Lüthi + Partner Architekten AG. Seit 2006 ist das Büro Minergie-Fachpartner. Anfang 2008 haben Martin Reusser und Markus Müller die operative Leitung übernommen. Zudem wird der erfahrene Mitarbeiter Boris Egli neuer Partner in der Geschäftsleitung. Die Lüthi und Partner AG wird 2009 zur L3P Architekten AG. 2011 tritt Frank Schäfer als vierter Partner in die Geschäftsleitung ein. bag



Frank Schäfer, Boris Egli, Martin Reusser, Firmengründer Rolf Lüthi und Markus Müller (von links) blicken auf eine ereignisreiche Firmengeschichte des Architekturbüros in Regensburg.

Leo Wyden